



FOTO: DIRK SATTELBERGER

Einer der Letzten seiner Art: der Bunker am Rhein-Kilometer 229,5. Bis Juni soll er abgerissen werden, um Platz zu machen für den Hochwasserrückhalteraum Breisach-Burkheim. Gebaut wurde er wahrscheinlich 1939 oder 40.

Das Ende des Bunkers naht

Eine der letzten intakten Westwall-Befestigungen soll am Rhein bei Breisach abgerissen werden

Von Dirk Sattelberger

BREISACH. Im Rheinwald zwischen Breisach und Burkheim ist ein gut erhaltener Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg freigelegt worden. Er gehört zum Westwall, der sich von Grenzach-Wyhlen bis an die niederländische Grenze zog. Das Bauwerk aus massivem Beton steht zwar unter Denkmalschutz. Dennoch soll es nach den Plänen des Regierungspräsidiums Freiburg abgerissen werden. Denn der knapp acht Meter lange Koloss ist dem geplanten Hochwasserrückhalteraum im Weg.

Bei Rodungsarbeiten im Rheinwald nördlich von Breisach kam der Bunker zum Vorschein. Bis dahin war von ihm über Jahrzehnte kaum etwas zu sehen gewesen: Zum Teil lag er versteckt unter der Erde und hinter Bäumen. Dass es trotzdem Neugierige gegeben haben muss, die den Weg dorthin gefunden haben, zeigen alte Farbsprayreste an der Betonfassade. Im Inneren gibt es einen einzigen fensterlosen Raum.

Viel mehr gibt es hier für Laien nicht zu entdecken. Trotzdem ist Patrice Wijnands aus Karlsruhe sehr von dem intakten Bunker angetan. Der Ingenieur ist ehrenamtlicher Beauftragter des Landesamts für Denkmalpflege und Spezialist für die deutschen Westwallanlagen aus dem Zweiten Weltkrieg entlang des Rheins.

„Der Bunker ist etwas Besonderes. Er unterscheidet sich von den Regelbautypen, die ab Sommer 1938 eingeführt wurden“, erzählt Patrice Wijnands. „Denn für den Plan der Nationalsozialisten, 11 800 Bunker innerhalb von drei Monaten zu er-

richten, musste „Massenware“ gebaut werden, um die Zahl schnell zu erreichen. „Der Bunker zwischen Breisach und Burkheim ist anders gebaut, vermutlich in der Spätphase, und nicht so weit verbreitet“, so Wijnands. Geschätztes Baujahr: 1939/40.

Der Experte vermutet, dass an dem freigelegten Bunker nicht gekämpft wurde. Jedenfalls sind keine Kampfspuren erkennbar. Allerdings gibt es jeweils ein Loch in einer Wand und in der Decke, die nach Versuchen mit Sprengmitteln aussehen. Viele andere Hinterlassenschaften der Hitler-Diktatur wurden nach dem Krieg gesprengt oder abgerissen. Warum dieser unbeschadet ist, liegt im Dunkeln.

Wenn es nach dem Denkmalschützer ginge, sollte der Bunker unbedingt erhalten werden. Doch genau das dürfte schwierig werden, denn er liegt in der Böschung eines Einlaufgrabens für den Polder, der aktuell zwischen Breisach und Burkheim gebaut wird. Hier sollen nach der Fertigstellung Millionen Kubikmeter Wasser in den Rheinwald fließen.

Der Betonklotz stünde dem einlaufenden Wasser im Weg

„Die Bunkeranlage reduziert den Abflussquerschnitt um rund 30 Prozent“, sagt Harald Klumpp, zuständig für das integrierte Rheinprogramm am Regierungspräsidium Freiburg. Würde der Betonklotz stehen bleiben, könnte das angepeilte Rückhaltevolumen im Polder nicht erreicht werden. Die Bunkeranlage ist demnach ein „Strömungshindernis“ für Rheinwasser. „Vorgesehen ist, den Bunker im Mai/Juni abzureißen und danach den Einlaufgraben in diesem Bereich wei-

ter auszuheben“, so Klumpp. Ein Abriss wäre aus Sicht des Denkmalschutzbeauftragten Patrice Wijnands aber bedauerlich. Gerade an diesem Bunker könnte gezeigt werden, wie das Konzept der „Oberreinstellung“ von den Nationalsozialisten geplant war und dass es entgegen der damaligen Propaganda keine Verteidigungsanlage war, sondern dem Angriffskrieg diene. „Zusammen mit dem Regierungspräsidium wird weiterhin geprüft, ob es kreative Lösungen als nur die Zerstörung geben kann, aber die kosten immer Geld“, sagt Patrice Wijnands.

Das Regierungspräsidium möchte laut Harald Klumpp „an geeigneter Stelle“ in Abstimmung mit der Denkmalschutzbehörde und der Stadt eine Informationstafel aufstellen, damit das Denkmal nicht in Vergessenheit gerät. Für einen Abriss sieht er derzeit keine Alternative.

INFO

SANITÄTSBUNKER AUF DEM TUNIBERG

Auch auf dem Tuniberg befanden sich Bunker und Gefechtsstände des 630 Kilometer langen Westwalls. Erhalten geblieben ist oberhalb des Griestals auf Gemarkung Opfingen ein Sanitätsbunker. 2010 wurde er freigelegt und für Besucher zugänglich gemacht. Sein Foyer ist permanent offen. Dort gibt es auch Informationen über Standorte und Funktion des Westwalls an Tuniberg, Kaiserstuhl und Rhein. Um das Denkmal kümmert sich die Genossenschaft der Opfinger Winzer. Infos: www.weinhaus-opfingen.de